

W U K - I N F O

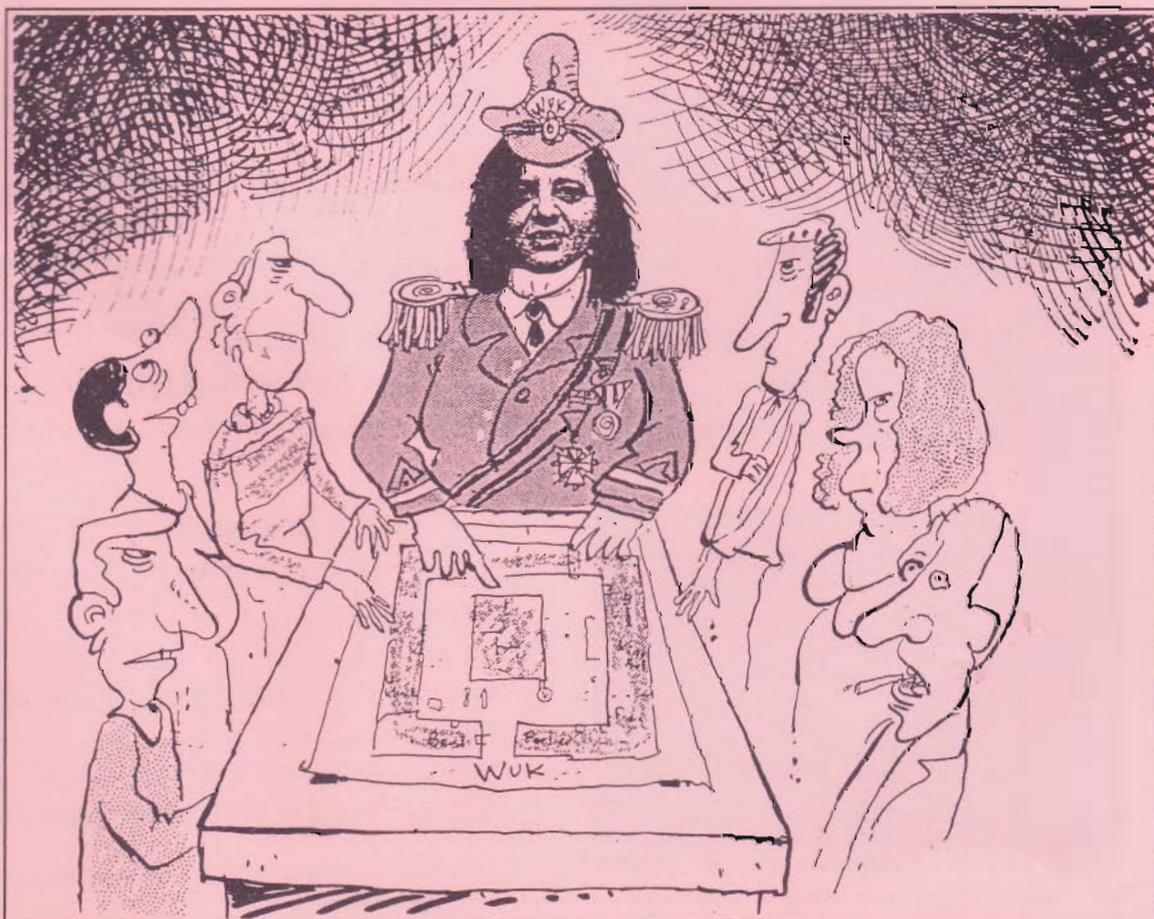
I N T E R N Dezember 1992

Wie gehts weiter mit Werk & Kultur?

Das Unterstützungskomitee

Nur mehr illegale Flüchtlinge in Österreich?

Ein Strategisches Leitbild für das WUK



DAS GENERALSEKRETARIAT

EDITORIAL

Liebe Leser/innen !

Liebe Leser/innen!

Diese Nummer ist die letzte, die dieses Redaktionsteam herausgibt. Wie es weitergehen wird, wird sich nach der Generalversammlung zeigen. Fest steht, daß Karl und Ed nicht mehr im Redaktionsteam sein werden, da beide für den Vorstand kandidieren, und ihnen beide Funktionen abgesehen von der Frage der Vereinbarkeit zu arbeitsaufwendig sind.

Der Kinder und Jugendbereich wird auf der GV einen Antrag bezüglich Info-intern stellen, demnach der Herausgeber und Medieninhaber des Info-intern wieder der Verein sein soll. Die Bestellung des Redaktionsteams soll durch das WUK-Forum erfolgen. Das Redaktionsteam soll dabei redaktionell unabhängig sein, und im WUK-Forum rückgebunden sein. Wir werden diesen Antrag unterstützen, da wir finden, daß dadurch das bestehende Konzept in Richtung Eingebundenheit in die Bereiche verbessert wird.

Sorge bereitet mir, daß ich zwar gerne das Info-intern weitermachen würde - sicher jedoch nicht alleine, sondern in einem Team und bis jetzt noch niemand sein/ihr Interesse an der Mitarbeit in einem künftigen Info-Intern-Redaktionsteam bekundet hat.

Das Redaktionsteam

I N H A L T

Reportagen

WERK & KULTUR "EXTERNE VEREINSZEITSCHRIFT"	5
BERICHT ÜBER DIE HAUS KONFERENZ	22
DAS GENERALEKRETARIAT	Beilage

Information

EIN STRATEGISCHES LEITBILD FÜR DAS WUK	3
WIE GEHTS WEITER MIT WERK & KULTUR?	
OFFENHEIT II	9 & 8
NUR MEHR ILLEGALE FLÜCHTLINGE IN ÖSTERREICH?	11
PROGRAMM DEZ/JAN	12
NEUES AUS DEM MUSIKBEREICH	15
NEUES AUS DEM KJB	16

Meinungen

CONSUMMA SUMMARUM	17
ICH KANNS NICH LASSEN	17
INBETWEENIES	19
WUK TOPICS	19
DIE BEREICHE-KOMPATIBEL ODER AUTISTISCH?	20
LITERATUR DER DRITTEN WELT	21
LESERBEITRAG VON B. MAMCZAK	21

EIN STRATEGISCHES LEITBILD FÜR DAS WUK

VON WOLFGANG GAISWINLER, SCHRIFTFÜHRER

Nach Meinung des amtierenden Vorstandes soll im Jahr 1993 ein "strategisches Leitbild" für das WUK erstellt werden. Damit diese schriftliche Darstellung der zukünftigen "Unternehmenspolitik" des WUK tragfähig ist und als Grundlage für zu treffende Entscheidungen dienen kann, muß sie von allen Teilen des Hauses und Vereins gemeinsam erarbeitet werden.

In den letzten zwei Jahren ist im WUK einiges neu entwickelt worden: Der Vorstand hat in beinahe halbjähriger Arbeit eine Geschäftsordnung für Generalversammlungen erarbeitet, die auf einer Hauskonferenz und auf der Generalversammlung im Juni 1991 diskutiert, ergänzt und beschlossen wurde. Das Generalsekretariat wurde installiert. 1992 wurde von einer Arbeitsgruppe ein Modell für ein Bereichsgremium, das sogenannte WUK-Forum ausgearbeitet. So die jetzt kommende Generalversammlung will, wird es 1993 ein WUK Forum geben.

Warum ich das alles aufzähle? Die beigefügte Grafik hilft zu erkennen, wie diese Entwicklungen zusammenhängen. Es werden "sieben Wesenselemente einer Organisation" dargestellt. Die Linien zwischen den Kreisen bedeuten, daß jedes "Wesenselement" mit jedem anderen verbunden ist, sie wechselseitig voneinander abhängen.

Fortschritte in der Organisationsstruktur

Die angeführten drei Beispiele für Entwicklungen (die Geschäftsordnung für Generalversammlungen, das Generalsekretariat und das WUK-Forum) würde ich vor allem den Wesenselementen "Strukturen, Gliederung der Organisation", "Funktionen, Kompetenzen" und

auch dem Punkt "Abläufe" zuordnen. In diesen Feldern ist einiges weiter gegangen. Das WUK hat konkrete Schritte gemacht.

Durch die wechselseitige Abhängigkeit der abgebildeten Elemente ist es nicht möglich einen Punkt isoliert von den anderen bis zu einem abstrakten Idealzustand zu verbessern. Er wird gewissermaßen von den anderen, die an ihm hängen, gebremst. Schon während der Diskussionen über das WUK-Forum und über das Generalsekretariat ist mir klar geworden, daß wir uns sehr lange streiten können über die beste Organisationsstruktur, wenn wir nicht wissen, wozu sie uns dienen soll, was wir erreichen wollen.

Defizit bei WUK-Selbstverständnis und Zielen

Ich meine also, im WUK sind der Punkt im Zentrum nämlich "Identität" und der Punkt "Strategien" zu wenig entwickelt. Mit anderen Worten Ziele, Leitbild, Selbstverständnis und Visionen sind nicht geklärt und formuliert.

Diese Selbstverständnis/Leitbild Frage geistert schon seit langem im Haus herum. Der amtierende Vorstand ist nun zu dem Schluß gekommen, daß es notwendig ist in der Zukunft, vor allem im kommenden

Jahr diese Frage als Schwerpunkt zu behandeln. Jetzt, nachdem das WUK in der Frage der Organisationsstruktur einige Fortschritte erzielt hat, ist es an der Zeit, daß wir uns darüber klar werden, wozu wir verbesserte Strukturen und Kompetenzverteilungen nutzen wollen.

Ich habe darüber schon mit einigen Leuten im Haus gesprochen und oft gehört: "Geh", die Zielediskussion, die führen wir ja schon seit Jahren und da ist nichts rausgekommen." Es stimmt, schon im Dezember 1990 hat die Generalversammlung auf Antrag des Kinder und Jugendbereiches einen Beschluß gefaßt, daß "Funktion und Selbstverständnis" des WUK geklärt werden sollen. In diese Richtung hat es auch Aktivitäten gegeben, wie etwa die "Arbeitsgruppe Selbstverwaltung" die Vorgängerin der Arbeitsgruppe, die das WUK-Forum vorbereitet hat; oder: Walter Hnat hat auf eigene Initiative eine Veranstaltungsreihe organisiert mit dem Titel "WUK-Utopie am Ende?", die äußerst interessant war, zugleich aber leider nur von wenigen Leuten besucht wurde.

Warum haben viele Leute die bisherige Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis des WUK als fruchtlos erlebt? Bei manchen mag



es eine diffuse Angst geben, daß irgendjemand dem WUK eine dogmatische Ideologie überstülpt, die dazu führen könnte, daß ein Teil der bestehenden Vielfalt aus dem WUK ausgegrenzt wird. Abgesehen von dieser Angst ist es auch eine sehr anspruchsvolle Anforderung an die Selbstregulationsfähigkeit einer Organisation einen Selbstfindungs- und Identitätsfindungsprozeß zu einem gemeinsamen Ergebnis zu bringen und nicht in Worthülsen und Streit stecken zu bleiben.

Wie Selbstverständnis und Ziele klären?

Eine Möglichkeit wie sich die komplexe Frage von Selbstverständnis und Identität handhabbar klären läßt, ist die Erstellung eines "Strategischen Leitbildes" der Organisation. Dies wird in vielen Organisationsentwicklungsmodellen empfohlen. Nach diesen Modellen ist ein strategisches Leitbild eine schriftliche Darstellung der Unternehmenspolitik. Es soll Antwort auf folgende Fragen geben:

- * Wer sind wir als Organisation?
- * Was wollen wir erreichen?
- * Wie wollen wir das tun?
- * Wer sind unsere Anspruchsgruppen und wie verhalten wir uns ihnen gegenüber?
- * Was ist unsere Philosophie, was sind unsere Grundwerte?

An der Erstellung eines Leitbildes sollen möglichst alle Mitglieder einer Organisation aktiv mitarbeiten. Der erste Entwurf des Leitbildes erfolgt im Rahmen einer Strategieklausur. Die Strategieklausur soll außerhalb der Organisation stattfinden und ca. zwei Tage dauern. Um eine arbeitsfähige Gruppe zu haben, sollen maximal 15 Personen teilnehmen, die alle Teile der Organisation repräsentieren sollen.

Der Entwurf des Leitbildes muß von allen Beteiligten abgesegnet werden. Mit der Drucklegung des Leitbildes ist der Prozeß noch lange nicht abgeschlossen! Die Werte, die in diesem Leitbild enthalten sind, müssen nach innen aber auch vor

allem nach außen hin gelebt werden! Das Leitbild dient als Grundlage für alle zu treffenden Entscheidungen. Nach einiger Zeit muß es erneut auf seine Gültigkeit geprüft und gegebenenfalls verändert werden. Soweit die Organisationsentwicklungsliteratur. (1)

Im Vorstand sind wir zu dem Schluß gekommen, daß das WUK 1993 ein strategisches Leitbild erstellen sollte. So manche Ablauf- und Organisationsfrage ist dabei noch zu klären um dieses allgemeine Organisationsentwicklungsmodell auf die komplexe Situation im WUK produktiv anzuwenden. Fragen, mit denen sich der am 14. Dezember neugewählte Vorstand hoffentlich intensiv beschäftigen wird. Außerdem wird auch das neue Bereichsgremium, das "WUK-Forum", wenn es von der Generalversammlung installiert wird, ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Mir scheint jedenfalls klar, daß diese Arbeit nur dann wirklich erfolgreich sein kann, wenn es wirklich zu einem breiten Diskussionsprozeß in Haus und Verein kommt, damit das Ergebnis nicht von einer kleinen Gruppe oktroyiert wird, sondern wirklich von möglichst vielen Leuten getragen wird.

Eine Einigung auf ein gemeinsames Selbstverständnis auf Ziele und Strategien ist auch deshalb wichtig, weil wir nur so die Möglichkeit haben, zu prüfen ob wir erfolgreich sind oder nicht. Die Erreichung oder nicht-Erreichung eines Zieles können wir ja nur dann feststellen, wenn wir vorher ein Ziel formuliert haben.

Zusammenhänge zwischen Leitbild und Gesellschaft

Aus der Sicht des Vorstands ist die Erstellung eines "Strategischen Leitbildes" eine zutiefst demokratische Angelegenheit, denn auch jetzt müssen Entscheidungen nach Leitbildern getroffen werden. Nur sind diese Leitbilder oft nicht diskutiert,

nicht formuliert und manchmal nicht einmal ausgesprochen und damit einer gemeinsamen Reflexion nicht zugänglich.

Daß es uns bisher so schwierig schien, diese Fragen konkret anzugehen hängt wohl auch mit der gesellschaftlichen Situation außerhalb des WUK zusammen. Auch dort gelingt es der Gesellschaft nicht, sich Ziele zu setzen, die auf grundlegende Problemstellungen versuchen eine Antwort zu geben. Ich erspare es uns hier, die sattsam bekannten, bedrohlichen regionalen und globalen Probleme aufzulisten, die sich in unserer Epoche stellen. Die Gesellschaft, die "demokratische Öffentlichkeit" usw. sind offensichtlich gelähmt von dem dominierenden Prinzip ökonomischer Profitlogik und kaum in der Lage dieser ökonomischen Profitlogik gesellschaftliche Ziele vorzugeben und ihre Einlösung auch durchzusetzen.

Wir haben hier in diesem soziokulturellen Zentrum, in diesem Werkstätten- und Kulturhaus die Chance den selben Fehler zu vermeiden. Einerseits ist es für uns leichter weil wir eine Nische, ein gewisser Freiraum sind. Andererseits ist das WUK eine so große und komplexe Organisation, daß die gesellschaftlichen Zwänge auch bei uns in hohem Maße durchschlagen. Wenn es uns also gelingt, uns auf Ziele und ein Leitbild zu einigen, dann könnten wir ein gutes Modell dafür abgeben wie auch andere Institutionen in ihrem Selbstverständnis und in ihren Zielen von den Mitgliedern und Mitarbeitern gesteuert werden könnten.

Mal ganz abgesehen davon, daß Arbeit an einem Leitbild auch heißt sich in Bezug zu setzen zur Außenwelt und die Illusion aufzugeben, auf einer Insel zu leben. Also, daß wir uns in der Formulierung eines strategischen Leitbildes auch auf gesellschaftliche Probleme, Bedürfnisse und Fragen beziehen müssen.

(1): Christian Horak, Seminarunterlagen, Wien im September 1992.

WERK & KULTUR

"EXTERNE VEREINSZEITSCHRIFT"

VON KARL BADSTÖBER

Seit längerer Zeit schwelt ein WUK-Flächenbrand so vor sich hin, diverse Anträge von der Einstellung von "Werk und Kultur" bis hin zur "Entlassung Thomas Schallers", von "Einführung einer Externen Vereinszeitschrift "WUK-Info", "Änderung des Konzepts "Werk & Kultur" bis zu "Gründung einer Arbeitsgruppe "Ext. Vereinszeitung" wurden eingebracht, und nur letzterer hat die ao. Generalversammlung überdauert, wobei es der Generalversammlung vorbehalten ist, die durch Antrag R. Danzingers "auf die nächste ordentliche GV verschobenen" Anträge wahrzunehmen.

Die Arbeitsgruppe "Ext. Vereinszeitung" aber, welche für einen Zeitraum von sechs Monaten die Problematik erfassen und darlegen sollte, wurde von der Generalversammlung eingesetzt. Sie bestand aus fünf Personen, nämlich Karl Badstöber, Reinhard Danzinger, Heinz Granzer, Walter Hnat und Thomas Schaller. Thomas Schaller und mit ihm Teile des Vorstandes waren mit der bisherigen Form von "Werk und Kultur" weitgehend einverstanden, die Zeitschrift sollte eigentlich nur in den Inhalten

Verfeinerungen erfahren. Die Hausnutzer und vor allem die Veranstalter im Haus sollten allesamt erfaßt und beworben sein. Heinz Granzer sah sein Konzept zur "Wiedereinführung von "WUK-Info" eigentlich nicht als Beendigung der Herausgabe von Werk & Kultur an. Walter Hnat drängte eigentlich nur auf die Beendigung des "Arbeitsverhältnisses" Thomas Schallers. Reinhard Danzinger hielt sich seit ebenjener ao. Generalversammlung eigentlich vom WUK fern, war und ist diesem Thema eigentlich nur ausgewichen. Und ich, Karl Badstöber habe versucht, die Arbeitsgruppe wenigstens ansatzweise zu gemeinsamen Lösungen zu bringen. Folgende Äusserungen, Kommentare und Konzepte (auszugsweise) möchte ich nun hier wiedergeben:

Thomas Schaller: Ein Zielpublikum zwischen 17 und 33 Jahren, vorwiegend Veranstaltungsbesucher, Aufarbeitung relevanter Themen für eben jenes Zielpublikum, Grafisches Konzept beibehalten.

Walter Hnat: Die jetzige Form ist veraltet, Veranstaltungsbewerbung ist oft unverständlich (z.B. Musik), Kosten für diese Blatt sind

eindeutig zu hoch.

Heinz Granzer: Inhalte sind zu oberflächlich recherchiert, WUK-Bezug fehlt, Sprache und Form sind unzureichend.

Walter Hnat: Werk und Kultur hat seine Bewerbungslinie ungeachtet der Kritik der ao. GV weiter fortgesetzt:

Es gibt keine Veränderungen seit der ao. GV - keine Alternativen. In der November-Nummer z.B. gibt es: (siehe Grafik) Thomas Schaller will mit ca. 30.000 Exemplaren ein Zielpublikum zwischen 17 und 33 Jahren ansprechen - das hat mit den Vorstellungen der meisten WUK-Benutzer nichts zu tun. Diese wollen und brauchen dringend Geld und Unterstützung für ihre Arbeit, sei diese kulturell oder sozial.

Die Kritiker fragen, warum es keine Artikel, Reportagen und Analysen

- über den SOZIALABBAU (fast alle Gruppen leiden unter diesem)
- über den Kampf der "IG-Kultur" (der WUK-Verein ist sogar Mitglied der IG-Kultur. W + K berichtete noch nicht über die Forderungen dieser Dachorganisation).
- über die Sendungen des "FREIEN RADIOS" in Wien und deren Inhalte
- über die Bemühungen um eine Änderung der Wr. Kulturpolitik
- über die Arbeit von "IG-FREIES THEATER"
- über die Autorenorganisationen und ihre Tätigkeiten

Heinz Granzer: Ich stelle den Antrag an die Generalversammlung, einer Herausgabe des WUK-Info als Visitenkarte nach außen zuzustimmen. Inhaltlich sollen folgende Punkte abgedeckt sein: Vorstellung der im WUK geleisteten Arbeit der Gruppen und Bereiche, Ankündi-

WERK UND KULTUR IM NOVEMBER:			
	SEITEN	BEWEBUNGEN	WUK
THEATER	2 1/2	17	2
KUNST	2	32	2
MUSIK	2	16	2
TANZ (bericht)	1	0	0
BÜCHER	9.5	/	0

nur 6 Bewerbungen für WUK-Veranstaltungen
Tabelle von Walter Hnat

R
e
p
o
r
t
a
g
e
n

gungen/Berichterstattung über Informationsabende u.ä. Veranstaltungen, Berichte über gesellschaftliche (Kultur-, Ausländer-, Bildungs- und Sozialpolitik, Umwelt- und Jugendfragen) Auseinandersetzungen, Diskussion über Selbstverwaltung, Selbstverständnis etc.

Karl Badstöber: Der eigentliche Auftrag der ao. GV vom 24. 6. 1992 an die ebendort gebildete Arbeitsgruppe bestehend aus Karl Badstöber, Reinhard Danzinger, Heinz Granzer, Walter Hnat und Thomas Schaller wurde meines Erachtens nicht erfüllt. Es kam nicht einmal annähernd zu der geforderten "repräsentativen" Umfrage (Fragebogenaktion) mit deren Hilfe festgestellt werden sollte, was die Hausnutzer eigentlich von einer "externen Vereinszeitschrift" erwarten. Auch gab es keine einzige Sitzung an der alle fünf "Delegierten" gemeinsam beteiligt gewesen wären. Ich möchte hier aber niemandem außer mir selbst Vorwürfe machen, ich muß zugeben mich hier arbeitsmäßig übernommen zu haben - und zwar in Verbindung mit all den anderen "Kleinigkeiten" wie eben z.B. Info-Intern, WUK-Forum, Musikbereich etc. Nach einigen "Arbeitsgesprächen", den üblichen WUK-Gesprächen mit Lieblingsopfern "zu auch noch dieser Thematik" und insgesamt zwei Sitzungen der Arbeitsgruppe, kam ich zu dem Schluß diesen GV-Auftrag abzugeben. Zu groß sind die Unterschiede in den Ansichten, zu viele Wünsche - zu wenig Greifbares. Das wird auch in nachstehendem "Konzept" deutlich, das von Heinz Granzer, Walter Hnat und mir erarbeitet wurde:

Im Auftrag der ao. GV vom 24. 6. 1992 hat sich unsere Arbeitsgruppe entsprechend den Vorstellungen der WUK-Nutzer mit der Formulierung des Konzepts einer professionell gemachten WUK-Zeitschrift beschäftigt. Entscheidend erscheint dabei die Einbettung des Inhalts in das konkrete Span-

mungsfeld in dem das WUK als Institution und gesellschaftlicher Faktor steht. Das bedeutet sowohl für den einzelnen und in noch viel höherem Maße für eine nach außen wirkende Zeitschrift die Frage nach dem eigenen Selbstverständnis aufzuwerfen. Nämlich: wer sind wir, wo stehen wir? Grundsätzlich verpflichtet fühlen wir uns dem Gedanken der Solidarität, sei es mit unseren ausländischen FreundInnen, mit unseren Kindern, Senioren, Behinderten, mit Minderheiten überhaupt. Nicht nur einzelne Hausnutzer und Besucher, sondern schließlich eben auch zielgerichtete Gruppen und ganze Bereiche sind ja in solchen Fragen engagiert und bringen so allgemeine gesellschaftliche Inhalte in direktem Bezug zum Haus und zum WUK. Diese Inhalte sind uns wichtiger als auch die schönste Verpackung und sie müssen endlich wieder Platz in der uns repräsentierenden Zeitung finden. Da wir auch ein Teil der Bemühungen sind einer Kultur "von unten" zum Durchbruch zu verhelfen, müssen wir auch die Beziehungen und Solidarität mit denen pflegen, die dieselben Anliegen haben. Dies muß sich auch in unserer Veranstaltungsbewerbung widerspiegeln. Dabei sind natürlich Hintergrundinformationen notwendig

Beate Schachinger: Ich finde es traurig, daß, nachdem der Vorstand sich so sehr um eine Verbesserung des Werk & Kultur-Konzepts bemüht hat, doch kein Echo bei den Hausnutzern hervorgerufen hat. Ich glaube aber, daß wir auf einem guten Weg sind, die Veranstaltungen des Hauses zu bewerben und auch die Interessen des Hauses wahrnehmen.

In dieser Ausgabe findet sich auch ein Artikel zum Thema "Werk & Kultur" von Beate Schachinger.

Jan: Ich finde Werk und Kultur sehr gut, da jetzt weit mehr Veranstaltungen des Hauses beworben werden, und auch in Beiträgen Information über diese Veranstaltungen

enthalten ist. Layout und grafisches Konzept gefallen mir gut.

Ulf Langheinrich: Ich sage im Moment nichts zu WUK-Dingen.

Gerald Raunig: Ich finde Werk und Kultur durchaus ansprechend. Die Aufmachung gefällt mir sehr gut. Über Inhalte (vermehrte Relevanz von spezifischen WUK-Themen, höherstehende und tiefergehende Kritik) müßte man weiterdiskutieren. Und solange nix Besseres vorhanden ist, ...!?!

Von all diesen Vorstellungen wird bei der Generalversammlung am 14. Dezember 1992 nur der Antrag Heinz Granzers zur Abstimmung gebracht. Zu diesem möchte ich folgenden Antrag anfügen:

ANTRAG: Einbettung der "externen Vereinszeitschrift" in das WUK-Forum.

Die Generalversammlung möge beschließen, daß das WUK-Forum als "Sammelstelle" und "Ideenbörse" einer "externen" Vereinszeitschrift fungiert und ein Redaktionsteam bestellt, das sich mit den Anliegen der Hausnutzer befaßt. Die Veranstaltungsbewerbung wird als eigenständiger Teil in gewohnter Form redigiert, wobei der Redakteur ebenfalls im Redaktionsteam arbeitet. Das Redaktionsteam bestimmt aus seiner Mitte einen "Verantwortlichen" der letztendlich im Zweifelsfall Entscheidungsgewalt hat. Bezüglich Büro und Infrastruktur wird das bestehende Büro vom Team als "Ext. Vereinszeitschrift-Büro" genutzt. Anzustellende RedakteurInnen werden dem Vorstand vom WUK-Forum zum Vorschlag gebracht, dem dann die Entscheidung obliegt. Ansonsten wird auf Werksvertragsbasis gearbeitet. Der Zugang zur Infrastruktur ist durch das Generalsekretariat zu gewährleisten.

WIE GEHTS WEITER MIT "WERK & KULTUR"!

VON BEATE SCHACHINGER, OBFRAU

Als Anfang dieses Jahres klar wurde, daß der "Theaterverein Wien" (Künstlerhaus- und Konzerthaus-Theater) und die "Szene Wien" als Mitherausgeber von "Werk & Kultur" ausscheiden werden, standen wir vor der Entscheidung, ob wir die Zeitung ganz einstellen und die Bewerbung der Veranstaltungen von nun an entweder nur noch publikumsspezifisch erfolgen sollte (das heißt Musikveranstaltungsprogramm an Musikinteressierte, Theaterprogramm an Theaterbegeisterte und so weiter) oder ob etwa ein reiner Programmfolder heraus gebracht wird. Die publikumsspezifische Variante lockte uns mit dem Vorteil der vielleicht größten Effizienz für die Veranstaltungen. Die Variante "gemeinsamer Programmfolder" oder "reine Veranstaltungszeitung" schien uns den Nachteil zu haben, ein unspezifisches Publikum für die Veranstaltungen anzusprechen, ohne ihm noch eine umfassendere Information über die vielfältigen Inhalte des Hauses zu bieten.

Aus diesen hier kurz angerissenen Gründen und weiteren Überlegungen haben wir uns entschlossen, das Ausscheiden der beiden Mitherausgeber als Chance zu sehen und neben der Programmbewerbung das Haus auch in seiner ganzen Breite nach aussen zu zeigen; Anliegen und Standpunkte die hier im Haus vertreten werden die Möglichkeit zu geben, eine so grosse LeserInnen-schaft (Auflage 30.000) zu erreichen.

Warum ist es nun zum Ausscheiden der beiden Mitherausgeber gekommen? Bisher stand die Zeitung im Spannungsfeld der Interessen an Programmbewerbung der drei Herausgeber. Wobei noch zu bemerken ist, daß die "Szene Wien" und der "Theaterverein Wien" 53 % der

Kosten der Zeitung getragen haben. Die Idee drei verschiedene Veranstaltungsorte mittels einer Publikation zu bewerben, hat sich jedoch als nicht glücklich erwiesen, da es für die beiden Mitherausgeber nicht möglich war eine Identität über die gemeinsame Publikation aufzubauen. Bei einer Publikumsbefragung, die der Theaterverein im letzten Jahr in Auftrag gab, hat sich herausgestellt, daß nur ein geringer Prozentsatz des Publikums "Werk & Kultur" zur Information über die Veranstaltungen des Theatervereins nutzt. Diese Umfrage hat nun den Theaterverein veranlasst eine eigene Programmpublikation anzustreben. Bei der Kulturstudie, die vom Institut für Kulturelles Management im WUK 1991 durchgeführt wurde, gaben bei der Publikumsbefragung immerhin 38 % an, "Werk & Kultur" als Informationsquelle für den Besuch von WUK-Veranstaltungen zu nutzen.

Die "Szene Wien" ist zwar als Mitherausgeber ausgeschieden, ist aber mittels Jahresinseraten - Abkommen weiterhin im Vertragsverhältnis mit "Werk & Kultur".

Die Mehrkosten, die dem WUK aus dieser geänderten Situation erwachsen sind, konnten wir erfreulicherweise durch eine Zusatzsubvention der Gemeinde Wien abdecken.

Nachdem wir uns zur weiteren Herausgabe von "Werk & Kultur" entschlossen hatten, sprachen nicht nur die fehlenden Mittel gegen einen radikalen Neubeginn, sondern auch die Inseratenkunden und die AbonnentInnen für die uns ein kontinuierlicher Übergang sinnvoll und notwendig erschien.

Diese Phase der Umstellung von "Werk & Kultur" ist noch keineswegs beendet. In der Novembernummer sehen wir nun das neue Grafikkonzept verwirklicht, welches

auch in einem Prozess der Perfektionierung begriffen ist.

So muß dem Projekt eben die Zeit gegeben werden, die es zur Umstellung braucht; auch in Hinblick auf den Umfang, den wir - wie ich hoffe, - in Zukunft steigern können.

Als erfreuliche Entwicklung kann man ein kontinuierliches bis steigendes Inseratenaufkommen sehen, sowie eine ständig wachsende Zahl der AbonnentInnen. Seit die Aktion läuft (November 1991) konnten durch zahlende AbonnentInnen 64.000,- öS Einnahmen erreicht werden.

"Werk & Kultur" wird sich auch in der geänderten Form in Spannungsfeldern bewegen, nämlich: der Programmbewerbung für alle Veranstaltungen des Hauses die sich an die Öffentlichkeit richten einerseits und dem Anspruch das WUK als kulturelles, politisches, "zivilgesellschaftliches" Projekt zu präsentieren andererseits.

Das Profil einer Kultur- und Programmzeitung soll erhalten bleiben, da dies eine sinnvolle Programmbewerbung garantiert, sowie auch für die Anzeigenkunden interessant ist.

Zielpublikum sind in erster Linie WUK - Veranstaltungs - Besucher (Die Besucher von Musik-, Theater-, Kunst- und politischen Veranstaltungen, Symposien und Diskussionen). Die Zeitung richtet sich ganz klar nach aussen.

Hierbei soll die Zeitung in Stil und Aufmachung dem Gesamtbild des Hauses und seiner (auch divergenten) Erscheinung gerecht werden und diese in einer geeigneten Form nach aussen transportieren.

Neben der Informationsvermittlung soll so eine positive Imagewirkung für Haus und Verein erzielt werden. Um dies zu erreichen soll das redaktionelle, sprachliche und grafische Erscheinungsbild der Zeitschrift den Anforderungen der Breitenwirksamkeit genügen und einen professionellen Standard auf-

Mitteilung des Vorstands

weisen.

INHALTLICHES:

Die Zeitschrift gliedert sich in 3 Bereiche:

- * Politischer/soziokultureller Teil
- * Kulturteil
- * Programmteil

* Im **politischen/soziokulturellen** Teil sollen aktuelle politische, soziale und kulturelle Phänomene, Ereignisse und Probleme nach Möglichkeit angesprochen werden, die ihre Entsprechung in der einen oder anderen Gruppe des Hauses finden. In Form von Hinweisen auf Initiativen und Literatur zu jeweiligen Themen soll ein Service für die LeserInnen geboten werden.

In den letzten Ausgaben von "Werk & Kultur" wurden Themen wie beispielsweise Arbeitsmarktförderung (Kulturstreik), Kinderrechte und Alternativschulen, Asylrecht, Gramsci-Symposium, Erotik-Kreativ, 500 Jahre Kolonialismus angesprochen. Ständige Informationen bietet die Zeitung zum Thema Radiopiraten. Wobei ich noch einmal darauf hinweisen möchte, daß all diese Beiträge nach Möglichkeit professionelle AutorenInnen schreiben die selbst in dem jeweiligen Gebiet aktiv sind oder zumindest genau recherchieren und Betroffene interviewen.

* Im **Kulturteil** werden Ereignisse und Events behandelt, die für das

Publikum des WUK interessant sein könnten. Veranstaltungen und Ausstellungen im Haus bilden dabei einen Schwerpunkt.

Gegebenenfalls ergibt sich ein Schwerpunkt gemeinsam mit dem politisch/soziokulturellen Teil. Tendenziell soll die Zeitung einen Brückenschlag schaffen zwischen kulturellen, politischen, sozialen und ästhetischen Fragen.

* Der **Programmfolder** kündigt die Veranstaltungen der Dienststellen des Hauses sowie der Veranstaltungen von Hausgruppen, die sich an ein Publikum von außen richten, an.

Die Pressestelle ist ab sofort Abgabeort und Sammelstelle für alle Meldungen, Programmkündigungen etc., die von Hausgruppen in "Werk & Kultur" veröffentlicht werden wollen. Redaktionsschluß: Der 15. des jeweiligen Vormonats.

Ab dem Erscheinen der Novemberausgabe soll ein Beirat die Entwicklung der Zeitung in inhaltlicher und formaler Hinsicht kritisch und anregend begleiten. Die beiden Aufgaben des Beirats werden also heißen: Blattkritik zu üben und herausgeberische Leitlinien zu erarbeiten. In diesem Beirat sollen die Gestalter des Veranstaltungsprogramms (Musik, Theater und bildende Kunst) vertreten sein, jemand aus dem Vorstand, sowie an dem Projekt interessierte Leute. Eine ar-

beitsfähige Gruppe, die grundsätzlich allen WUK - Mitgliedern offensteht (kontinuierliche Mitarbeit ist Voraussetzung), soll sich bilden.

In der Zeitung zeigen sich letztlich die selben Problemstellungen wie im Haus; den unterschiedlichen Kulturen und Themen im Haus gerecht zu werden. Diese verschiedenen Kulturen des Hauses haben Schwierigkeiten sich über ihre Themen zu verständigen, oft auch wenig Bereitschaft dazu. Diese divergierenden Ansprüche zeigen sich auch seit Jahren in der Auseinandersetzung um die Zeitung. Schöner Traum vielleicht für die Zukunft: dieses widersprüchliche zu akzeptieren und Inhalte nebeneinander stehen zu lassen. Vielleicht mit Interesse zu lesen was "die anderen" treiben und so die Vielfalt der Themen als Qualität des Hauses zu sehen.

Abschließend möchte ich noch bemerken, daß wir uns auf eine Reise begeben haben und auch schon einiges geschehen ist. Es bleibt nichts übrig, als den günstigen Leser zu bitten, daß er dies bemerken wolle. Das heißt: schaut euch die Zeitung doch mal an! Und murr nicht gleich darüber daß es von einem Thema nur 1 Seite gibt oder gar nur eine Spalte. Ob es gelingt, die Zeitung, auch im Umfang wachsen zu lassen wird die Zukunft zeigen.

OFFENHEIT II

VON SABINE RACKETSEDER

Eigentlich hätte an dieser Stelle ein Artikel sein sollen, in dem über die zweite Diskussionsrunde von "Offenheit im WUK" berichtet worden wäre. Hier wird nichts stehen, weil nämlich niemand zu dieser Diskussion kam. Eigentlich bin ich enttäuscht. Irgendwie hab ich mir halt doch eine Reaktion auf dem in der November Nummer erschienen Artikel erwartet. War aber nicht. Offenheit interessiert halt nicht. Also bleiben wir nur weiter schön in unseren Gratis-Räumen - billiger wird's nicht mehr.



DAS UNTERSTÜTZUNGSKOMITEE

VON SABINE RACKTSEDER

Das Unterstützungskomitee für politisch verfolgte AusländerInnen ist eine Beratungs- und Betreuungseinrichtung für Flüchtlinge und ist seit sechs Jahren im WUK. Zu finden sind wir auf Stiege II, im ersten Stock. Seit Anfang Oktober bin ich eine der sieben Angestellten und als solche möchte ich unseren Verein und unsere Arbeit hier vorstellen.

Das Unterstützungskomitee wurde 1985 als gemeinnütziger und überparteilicher Verein gegründet, in dem sich engagierte AusländerInnen und ÖsterreicherInnen (so auch Künstler wie Peter Turrini und Willi Resetarits (mittlerweile als "Ostbahnkurti" besser bekannt) für die Belange von politischen Flüchtlingen einsetzten. Im Juni 1986 wurde ein Konzept für die Beratung und Betreuung von Flüchtlingen entwickelt und ein Büro hier im Haus eingerichtet. Monatelang wurde mit den Spenden der Mitglieder und mit Hilfe von Sammlungen gearbeitet, bis auch das Sozial- und Innenministerium die Notwendigkeit unserer Aktivitäten einsahen und das Komitee finanziell zu unterstützen begannen. Mittlerweile werden wir von den Landesarbeitsämtern Wien und Niederösterreich sowie dem Innenministerium gefördert. Der Kampf um die nötigen finanziellen Mittel ist jedoch nach wie vor etwas, was unsere Arbeit immer wieder existenziell bedroht.

Unsere Aufgaben können in drei Bereiche gegliedert werden: Beratungs- und Betreuungstätigkeit, Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten zur Aufrechterhaltung des Vereins.

Beratungs- und Betreuungstätigkeit

Die Beratung und Betreuung von Menschen, die in Österreich um Asyl ansuchen ist der Hauptteil unserer Arbeit. 1991 haben wir 1.449 Flüchtlinge betreut, die im Schnitt dreimal pro Person wegen verschiedenster Probleme bei uns waren.

Die Betreuung eines Flüchtlings kann im wesentlichen dann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn die Integration, sprich Ausübung einer den Qualifikationen entsprechenden Arbeit, Bewohnen einer langfristigen Unterkunft und Beherrschung der deutschen Sprache, erfolgt ist. Unter den zunehmend schwierigen Rahmenbedingungen müssen dafür 2-4 Jahre gerechnet werden. In unserer Arbeit ergeben sich folgende Rangordnungen bei den Problemen der Flüchtlinge:

- 1 Arbeit und Soziales
- 2 Asyl- und aufenthaltsrechtliches Verfahren
- 3 Wohnung und Unterkunft
- 4 Deutschkurse und Berufsausbildung
- 5 Umgang mit Behörden
- 6 Finanzielle Schwierigkeiten

ad 1 Arbeit und Soziales

Hat ein Flüchtling nach Ankunft in Österreich um Asyl angesucht und im Zuge dieses Ansuchens Aufnahme in eine Flüchtlingspension gefunden, ist der dringeste Wunsch, einer Arbeit nachgehen zu können. Durch das Ausländerbeschäftigungsgesetz ist aufgrund der Erschöpfung der Ausländerquote die Aussicht eine Beschäftigungsbewilligung zu bekommen jedoch so gut wie nicht gegeben. Ab ca. April 1991 wurde neuangekommenen AsylwerberInnen immer häufiger die Registrierung beim Arbeitsamt

mit dem Argument verweigert, die Arbeitsaufnahme könne nur nach Anerkennung als Flüchtling erfolgen. (Anerkannte Flüchtlinge sind den ÖsterreicherInnen rechtlich gleichgestellt, und brauchen daher keine Beschäftigungsbewilligung). Intensive und erfolgreiche Betreuung und Unterstützung bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt war daher nur mehr bei anerkannten Flüchtlingen, die einen ausreichend langen Deutschkurs besucht hatten, möglich.

ad 2. Asyl- und Aufenthaltsrechtl. Verfahren

Die Durchführung eines ordnungsgemäßen und fairen Asylverfahrens ist von äußerster Wichtigkeit, denn nur eine solche kann zu Erfolg, d.h. Anerkennung als Flüchtling nach den Genfer Konventionen führen. Diese wiederum ist die Rechtsgrundlage und Bedingung für die Finanzierung von Sprachkursen, die Arbeitsaufnahme und allenfalls Zuteilung einer Wohnung durch den Flüchtlingsfond oder die Gemeinde, also Integration in die Österreichische Gesellschaft. Probleme im Rahmen des Asyl- und aufenthaltsrechtlichen Verfahrens werden bei uns im wesentlichen von einer Juristen gemacht, Karin König. Zu den Auswirkungen des neuen Asylgesetzes findet ihr in diesem Heft einen Artikel von ihr.

ad 3. Deutschkurse und Wei-



terbildung

Wir organisieren derzeit zwei neunmonatige Deutschkurs, die vom Landesarbeitsamt Wien finanziert werden. Da im WUK die Räume voll sind, finden die Kurse nicht hier statt. Für die Deutschkurse sind zwei DeutschlehrerIn und eine Sozialarbeiterin angestellt. Da in unseren Kursen nur 24 Leute aufgenommen werden können, versuchen wir Flüchtlinge auch in andere Kurse zu vermitteln.

ad 4. Wohnen und Unterkunft

Besonders in letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen AsylwerberInnen nicht in die Bundesbetreuung aufgenommen oder ohne Begründung entlassen wurden. (Bundesbetreuung heißt, daß einem/R AsylwerberIn, die mittellos ist Unterkunft und Verpflegung sowie ärztliche Versorgung zur Verfügung gestellt werden. Praktisch sieht dies so aus, daß Flüchtlinge entweder in Lager untergebracht werden, oder in privaten Pensionen, deren Besitzer dann vom Innenministerium dafür Geld bekommen. Die Qualität der Unterbringung ist dabei in vielen Fällen katastrophal.) Aufgrund dieser Situation sind wir mit einer großen Zahl von faktisch obdachlosen Flüchtlingen konfrontiert, die für wenige Tage jeweils Unterschlupf bei Freunden und Bekannten (falls sie welche haben) suchen müssen. Was für enorme physische und psychische Belastungen eine solche Lebenssituation mit sich bringt ist eigentlich unvorstellbar. Außerdem ist die faire Durchführung des Asylverfahrens ohne einen ordentlichen Wohnsitz so gut wie unmöglich, da keine Bescheide zugestellt werden können, und daher die Fristen für entsprechende Rechtsmittel dagegen, nicht wahrgenommen werden können.

ad 5. Umgang mit Behörden

Flüchtlinge/AsylwerberInnen werden tagtäglich in ihren selbstverständlichen Rechten verletzt, deren Geltendmachung ihnen ohne Einschreiten von dritter Seite unmöglich wäre. Bedingt durch Verständigungsschwierigkeiten, Schwierigkeiten Anliegen präzise zu formulieren, Angst seitens der Beamten, insbesondere der Polizei und man-

gelnde Geduld der Beamten ist es häufig notwendig, Flüchtlinge bei behördlichen Angelegenheiten zu unterstützen, manchmal auch zu begleiten. Oft genügt bereits eine telefonische Intervention oder ein entsprechend formulierter Begleitbrief, ein Anliegen verständlich zu machen bzw. einen Anspruch durchzusetzen.

ad 6. Finanzielle Schwierigkeiten

Direkte finanzielle Hilfen können wir nur in Notfällen und nur in sehr begrenztem Rahmen, aus einem Topf von Spendengeldern, leisten. In dringenden Fällen kontaktieren wir diverse Institutionen, wie Caritas, Rettet das Kind, Licht ins Dunkel, Rotes Kreuz, u. a. m. und suchen für die Betroffenen um finanzielle Unterstützung an.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer wichtiger Teil unserer Tätigkeit ist die Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund der zunehmend restriktiven Asylpolitik und Gesetzgebung sowie schwierigen sozialen Situation der AsylwerberInnen, speziell der abgelehnten, ist es notwendig, in der Öffentlichkeit Verständnis für deren Probleme zu schaffen und die Medien als Vermittler für Information über diese Probleme einzuschalten. Vor allem die Angriffe auf Asylwerberwohnheime in der BRD, einerseits, und der auf dem Rücken der in Österreich lebenden AusländerInnen ausgetragene Wahlkampf andererseits haben gezeigt, wie notwendig Öffentlichkeitsarbeit zur Bewußtseinsbildung über die Situation von Flüchtlingen und Fluchtursachen in ihrem Land ist, um damit zur Verhinderung rassistischer Ausschreitungen und weitverbreiteter Vorurteile beitragen zu können. Veröffentlichungen und Zusammenarbeit mit anderen Bera-

tungseinrichtungen ist uns natürlich ein Anliegen. Besonders das jährlich von uns veranstaltete Flüchtlingsfest im WUK ist mittlerweile zu einem Ereignis geworden, das viele anzieht und mit dem wir neben einem schönen, unterhaltsamen Abend auch politische Inhalte transportieren können.

Aktivitäten zur Aufrechterhaltung unseres Vereins

Neben dem alltäglich anfallenden administrativen Bürokleinkram sind vor allem Finanzierungsverhandlungen und Subventionsansuchen an potentielle Förderer von großer Bedeutung für uns.

Das Unterstützungskomitee ist ein Verein mit 10 Vorstandsmitgliedern. Unser Obmann ist Willi Resetarits. Unser Team besteht aus sieben Leuten: Für die Deutschkurse sind Nasser ALIZADEH und Michaela FRICEK als LehrerIn und Ewa ELNBACHER als Sozialarbeiterin zuständig. In der Beratung und Betreuung arbeiten Bezhad MOMENI, Karin KÖNIG, Abbas MODJAWER und Sabine RACKETSEDER. Nasser ist zudem unser Büroleiter. Im übrigen arbeiten bei uns immer wieder Leute, die uns durch unsere kostenlose Mitarbeit unterstützen wollen. Falls jemand darin interessiert ist, soll er/sie einfach einmal bei uns vorbeischauen oder anrufen. Besonders für die täglich anfallende Büroarbeit könnten wir immer wieder Hilfe gebrauchen.

Unterstützungskomitee für politisch verfolgte AusländerInnen
Währingerstr. 59/II/1, Stock Tel.: 408 42 10 oder 408 55 10 Bürozeiten: Mo-Do: 9.00 - 15.00 Fr: 9.00 - 14.00 Beratungszeiten: Mo u. Fr: 9.00 - 13.00 Di u. Do: 9.00 - 17.00 (Do bis 18.00)

NUR MEHR ILLEGALE FLÜCHTLINGE IN ÖSTERREICH ?

VON KARIN KÖNIG, UNTERSTÜTZUNGSKOMITE

Seit dem Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes am 1.06.1992 ist es vor allem auf dem Gebiet der vorläufigen, d.h. bis zum Abschluß des Asylverfahrens geltenden Aufenthaltsberechtigung von AsylwerberInnen zu einer gravierenden Verschlechterung gekommen, sieht doch das neue Gesetz eine solche nur mehr in Fällen direkter Einreise vor. Nach einer internen Schulungsanweisung des Bundesministerium für Inneres (BMI) zum neuen Gesetz vom April 1992 liegt eine direkte Einreise bei all denjenigen Flüchtlingen nicht vor, die nach Durchreise durch einen Staat, "in dem die Genfer Flüchtlingskonvention dem Rechtsbestand angehört, ein Asylverfahren existiert und der UNHCR durch einen Repräsentanten die Belange von Asylwerbern wahrnehmen kann", in Österreich einreisen. Ihnen allen kommt eine vorläufige Aufenthaltsberechtigung nicht zu.

Der Schulungsanweisung zufolge treffen diese Voraussetzungen auf alle Nachbarstaaten Österreichs zu, wobei nur Ungarn nach Ansicht des BMI eine teilweise Ausnahme darstellt, da dort außereuropäische AsylwerberInnen nur Schutz nach der Europäischen Menschenrechtskonvention finden könnten. Dies sei zu prüfen und bejahendenfalls eine direkte Einreise auch in den Fällen solcher Flüchtlinge auszuschließen. Die Erfahrung mit der Praxis des Bundesasylamtes aus den ersten sechs Monaten hat gezeigt, daß das Innenministerium nicht nur Österreichs Nachbarstaaten - Slowenien, Ungarn, die CSFR und Italien - als für Flüchtlinge sichere Staaten betrachtet, sondern nahezu sämtliche zwischen Österreich und dem jeweiligen Herkunftsland des Flücht-

lings liegende.

Folgende Beispiele seien hier genannt: Rumänien und Bulgarien gelten als sicher für Flüchtlinge jeglicher Nationalität, Mazedonien und Kroatien für bosnische Flüchtlinge, die Türkei und Jordanien für Iraner und Iraker, Ägypten für Flüchtlinge aus verschiedenen afrikanischen Ländern, Angola für Flüchtlinge aus Zaire, Kenya und Sudan für Flüchtlinge aus Somalia bzw. Äthiopien. Dabei wird allgemein nicht geprüft, ob die Umstände des Einzelfalles den rechtlichen Schluß von enormer Tragweite, daß eine direkte Einreise nicht vorliegt, zulassen. Die bloße Durchreise durch einen Drittstaat, ein bloßer Transitaufenthalt auf dem Flughafen eines Drittlandes genügen.

Der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) meint zu dieser Frage in ständiger Rechtsprechung, die auch zum neuen Asylgesetz anwendbar sein wird, daß man nur in solchen Fällen von Schutz vor Verfolgung in einem Drittstaat sprechen könne, wenn den Behörden dieses Staates der Aufenthalt der betreffenden Person bekannt, von ihnen geduldet worden war, und eine Rückschiebung nicht droht. Die Österreichische Asylpraxis orientiert sich jedoch

in keiner Weise daran.

Da die überwiegende Mehrheit (ca. 95 %) aller in Österreich Zuflucht suchender Menschen durch einen Drittstaat einreist bzw. einreisen muß, wurde der überwiegenden Mehrheit derer, die seit dem 1. Juni einen Asylantrag gestellt haben, kein Recht zuerkannt, den Ausgang ihres Asylverfahrens in Österreich in legalem Status abwarten zu können. Diese Möglichkeit ist ihnen nicht nur aufenthaltsrechtlich, sondern auch faktisch durch den Ausschluß von der Bundesbetreuung, d.h. der Zurverfügungstellung von Quartier, Verpflegung und Krankenversorgung, genommen. Einen solchen Ausschluß zieht nämlich die mangelnde Bescheinigung des Aufenthaltsrechts gemäß Weisung von höchster Stelle aus dem BMI nach sich. Im Lager Traiskirchen dürfen sich Flüchtlinge seit dem Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes gerade solange aufhalten als die Behörde benötigt, um die Asylanträge ablehnen zu können. Dies sind in der Regel 1-3 Tage. Über solche AsylwerberInnen verhängt die fremdenpolizeiliche Behörde im Lager Traiskirchen die Ausweisung, ein Aufenthaltsverbot mit Vollstreckungsaufschub oder zwingt sie

(Fortsetzung Seite 14)



PROGRAMM DEZEMBER

Di 15.12.	14.00-19.00: Baumgartner/Luger Kunsthalle Exnergasse	14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie	16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	17.30: Generalversammlung ? 20 ^h KJB-Pla!
Mi 16.12.	14.00-19.00: Baumgartner/Luger Kunsthalle Exnergasse	17.00-21.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie	16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	
Do 17.12.	14.00-19.00: Baumgartner/Luger Kunsthalle Exnergasse	17.00-21.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie	16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	21.00: "Die Augen der Großmutter" ein Film von Daniela Nowak anschließend 3 GORDONS (A)
Fr 18.12.	14.00-19.00: Baumgartner/Luger Kunsthalle Exnergasse	14.00-21.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie	16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	20.00: Gegenstimmen (A)
Sa 19.12.	14.00-19.00: Baumgartner/Luger Kunsthalle Exnergasse		16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	22.00: MAZ pANIak (A) & special guests-Open end Disco
So 20.12.			16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh	
Mo 21.12.				
Di 22.12.		14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie		
Mi 23.12.		17.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie		
Do 24.12.				
Fr 25.12.				
Sa 26.12.				
So 27.12.				
Mo 28.12.				
Di 29.12.		14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie		
Mi 30.12.		17.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie		
Do 31.12.	22.00: Silvester-Walzer-Gala mit der Scheitl (A)			

PROGRAMM JANUAR

Fr 01.01.

Sa 02.01.

So 03.01.

Mo 04.01.

18.00: Malerplenum

Di 05.01.

14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie 19.00: Sozialbereichsplenum 19.00: Werkstättenplenum 20.00: KJB-plenum ?

Mi 06.01.

17.00-21.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie* 19.00: Theaterplenum

Do 07.01.

17.00-21.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie 19.00: Musikbereichsplenum

Fr 08.01.

14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie

Sa 09.01.

So 10.01.

Mo 11.01.

Di 12.01.

14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie

Mi 13.01

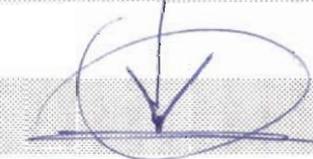
17.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie 19.00: Vernissage Renate Bertlmann, Kunsthalle Exnergasse

Do 14.01

17.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie 14.00-19.00: Renate Bertlmann, Kunsthalle Exnergasse

Fr 15.01

14.00-19.00: Dieter Huber/Hubert Lobnig Fotogalerie 14.00-19.00: Renate Bertlmann, Kunsthalle Exnergasse



KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr: 14.00-19.00
Sa: 10.00-13.00
18.11. bis 19.12. 1992: Elfriede Baumgartner - Objekte
Christoph Luger - Malerei
Zur Ausstellung gibt es einen Katalog von Elfriede Baumgartner
14.1. bis 13.2. 1993: "Schneegestöber" von Renate Bertlmann
Im Rahmen der Ausstellung finden Vorträge zu "Kitsch" statt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog

FOTOGALLERIE

Di und Fr: 14.00 bis 19.00
Mi und Do: 17.00 bis 21.00
2. 12.1992 - 15.1.1993: Dieter Huber und Hubert Lobnig

SONSTIGES BEZIEH

19.00: Sozialbereichsplenum
18.00: Malerplenum
19.00: Werkstättenplenum
19.00: Theaterplenum
19.00: Musikbereichsplenum

20.00: KJB-Plenum
(wenn schon)

KINO

17.12 21.00 "Die Augen der Großmutter"
anschließend 3 Gordons

VERANSTALTUNGSBÜRO

bis 19.12 16.00: Theater Vagabunt: "Max" von Beat Fäh
19.12 22.00: MAZ PANIAK
1.1 22.00 Silvester Gala

- ausgerüstet mit einem seitenlangen Protokoll, in dem die Verhängung eines Aufenthaltsverbots für den Fall angedroht wird, daß eine Unterkunft und Unterhalt nicht nachgewiesen wird, zum Verlassen des Lagers. Die überwiegende Mehrheit aller seit dem 1. Juni um Asyl ansuchenden Menschen wurden mit einem das Asyl verweigern den Bescheid ohne Aufenthaltsrecht und Unterkunft auf die Straße gesetzt und sind seither auf die notdürftige Hilfe privater Hilfsorganisationen angewiesen.

Vor allem aber befinden sie sich ohne vorläufige Aufenthaltsberechtigung und gemeldete Unterkunft in ständiger Gefahr, bei Polizeikontrollen erwischt, in Schubhaft genommen und bei laufendem Asylverfahren abgeschoben zu werden. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen solche Polizeikontrollen im Hinblick auf das derzeit im Innenausschuß beratene Fremdengesetz unerlaubterweise in privaten Unterkünften durchgeführt wurden, da dort illegal im Land befindliche AusländerInnen vermutet wurden.

Eine weitere Methode, Flüchtlinge in die Illegalität zu zwingen, wird seit dem 1. Juni vom Bundesasylamt rechtswidrigerweise praktiziert: In Bescheiden, in denen das Asylansuchen abgewiesen wird, wird einer allfälligen Berufung bei mittel- und obdachlosen Flüchtlingen - dies sind sie ohne Bundesbetreuung regelmäßig - die aufschiebende Wirkung aberkannt, da deren "weiterer Aufenthalt öffentlichen Interessen entgegensteht". Die Flüchtlinge werden anschließend unverzüglich in Schubhaft genommen und bei der Botschaft des Heimatstaates um ein Heimreisezertifikat angesucht. Die Fremdenpolizei geht davon aus, daß bei Vorliegen einer negativen Entscheidung im Asylverfahren, auch wenn dieses noch nicht abgeschlossen ist, die betroffene Person nicht Flüchtling ist und auch sonst kein Rückschiebungsverbot besteht.

Fehlentscheidungen werden in Kauf genommen bzw. sind vorprogrammiert.

Kann ein Flüchtling nicht abgeschoben werden, da es keine Botschaft seines Heimatstaates in Österreich gibt, oder die Botschaft mangels Identitätsdokumentes die Rücknahme verweigert, muß er häufig bis zu drei Monate im Gefängnis bleiben, ehe er ohne Aufenthaltsrecht in die Freiheit und Gefahr entlassen wird, bei der nächsten Kontrolle erneut in der Schubhaft zu landen. Bei dieser gesamten Praxis nach dem neuen Asylgesetz ist besonders paradox und menschenverachtend, daß zwar von verantwortlicher Seite überwiegend mit der Sicherheit vor Verfolgung in einem Drittstaat argumentiert, regelmäßig mangels Rückschiebbarkeit in diesen jedoch die Abschiebung in den Verfolger-/Herkunftsstaat vorbereitet und in zahlreichen Fällen auch durchgeführt wurde.

Nach den Erfahrungen der bisherigen sechs Monate, vor allem mit in Schubhaft genommenen Personen, muß man davon ausgehen, daß in nahezu sämtliche Staaten, aus denen Flüchtlinge nach Österreich kommen, ohne vorangehende Prüfung von Refoulement-Verboten (d.h. jener Bestimmungen des Fremdenpolizeigesetzes, der Genfer Konvention, der UN-Anti-Folter-Konvention und der Europ. Konvention für Menschenrechte, die in Fällen der Bedrohung für Leben oder Freiheit eine Rück- oder Abschiebung verbieten), von der Fremdenpolizei abgeschoben wird bzw. Abschiebungen versucht werden. Darunter sind Länder wie die Türkei, der Iran, Irak, Jordanien, Libanon, Syrien, Ägypten, Sri Lanka, Zaire, Nigeria, Äthiopien, Pakistan, Bangladesch, Restjugoslawien, China, Afghanistan. Bereits nach der Asylantragstellung wird regelmäßig die Botschaft des Verfol-



Von der vom neuen Asylgesetz erstmals eingeführten Möglichkeit, ein befristetes Aufenthaltsrecht im Fall von Gewalt und sonstigen Defacto-Flüchtlingen, denen aufgrund der engen Definition der GFK Asyl nicht gewährt werden kann, zu erteilen (§ 8), wurde bisher vom Bundesasylamt kaum und vom Innenministerium kein Gebrauch gemacht, obwohl diese Bestimmung in den Erläuternden Bemerkungen zum neuen Asylgesetz als eine der wesentlichen Neuerungen gepriesen wurde.

gerstaats verständigt und um die Genehmigung der Rückschiebung ersucht. Dies ist nach der Rechtsprechung des VwGH rechtswidrig und gefährdet den Flüchtling sowie seine Familie im Heimatland.

Am Flughafen Wien-Schwechat finden seit längerer Zeit regelmäßig sogenannte Gate-Checks statt, im Rahmen derer Flüchtlinge am Verlassen des Flugzeugs gehindert und zurückgeschoben bzw. zum Weiterflug gezwungen werden. Es gelingt daher nur mehr sehr wenigen, auf diesem Weg in Österreich einzureisen.

Um die Auswirkungen des neuen Gesetzes zu verdeutlichen, möchte ich einige "Fälle" aus unserer täglichen Betreuungspraxis schildern:

Ein Flüchtling aus Afghanistan, welcher sich nach der Machtübernahme durch die Mujdahedin als Mitglied Najibullahs Volksdemokratischer Partei in wichtiger Funktion in Lebensgefahr befand, floh durch Tadschikistan, Rußland und Ungarn auf direktem Wege nach Österreich. Sein Asylantrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß er aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen seine Heimat verlassen habe. Da diese alle Bewohner Afghanistans in gleichem Maße treffen, wäre er individuell nicht verfolgt gewesen. Er erhielt in Traiskirchen mangels direkter Einreise weder eine Bescheinigung seines vorläufigen Aufenthaltsrechts noch die Bundesbetreuung. Er ist seit vielen Wochen von der Unterstützung einer Pfarrgemeinde abhängig, um den Ausgang seines beim Bundesministerium für Inne-

res anhängigen Asylverfahrens abwarten zu können. Er befindet sich in ständiger Gefahr, in Schubhaft genommen zu werden.

Ein Flüchtling aus Liberia, dessen Familie Opfer von Verfolgungshandlungen von Seiten einer Bürgerkriegspartei war, und dessen Asylantrag vom Bundesasylamt in Traiskirchen wegen Sicherheit in Nigeria abgelehnt worden war, wurde trotz beim Innenministerium anhängigen Asylverfahrens von der BH Korneuburg in Schubhaft genommen. Im Lager Traiskirchen war über ihn anlässlich der Asylantragstellung ein Aufenthaltsverbot verhängt und ein Vollstreckungsaufschub lediglich bis 14.10.1992 gewährt worden. Ohne Aufenthaltsrecht, geregelte Unterkunft und Meldezettel wurde er ein leichtes Opfer fremdenpolizeilicher Maßnahmen. Begründet werden diese Maßnahmen mit seinem längeren Aufenthalt in Nigeria. Er kann allerdings dorthin nicht zurück und läuft daher Gefahr, daß die österreichische Fremdenpolizei seine Ab-

schiebung in den Verfolgerstaat - allen Refoulement - verboten zum Trotz - versuchen wird.

Vier Flüchtlinge aus Somalia, zwei davon minderjährig, reisten über Wien-Schwechat in Österreich ein. Die Bundespolizeidirektion Schwecat leitete sie zur Außenstelle Wien des Bundesasylamtes zur Asylantragstellung weiter. Ihre Anträge wurden mit der Begründung abgewiesen, daß die stattfindenden Bürgerkriegshandlungen keine individuelle Verfolgung im Sinne der Genfer Konvention darstellten, dies obwohl sie persönliche Verfolgung als Mitglieder des Tarot Stammes behauptet hatten. Einer allfälligen Berufung wurde die aufschiebende Wirkung aberkannt und sie unverzüglich in Schubhaft genommen. Rechtfertigung für diese fremdenpolizeilichen Maßnahmen: Sie hatten sich im Transit des Flughafens Nairobi, der Hauptstadt Kenyas, vor ihrem Weiterflug nach Wien 11 Stunden aufhalten müssen.

NEUES AUS DEM MUSIKBEREICH

VON KARL BADSTÖBER

Und jetzt sollten es endlich alle wissen: die Musikszene des Musikbereichs ist da! In Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsbüro veranstaltet der Musikbereich jeweils am ersten Samstag des Monats Konzerte der WUK-Bands. Bis auf ein paar kleine Schwierigkeiten, die schon mal passieren können, läuft die Sache. Hier an dieser Stelle bedanken sich nun (nochmals) Gerald Raunig und Karl Badstöber im Namen des Bereichs für die gute Zusammenarbeit. Im speziellen bei Jan und Vincent.

VORSCHAU

**BORING
BLUES
BAND**
WUK
Musik
4712
VORVERKAUF: Raveup/Ton um Ton
WAHRINGERSTRASSE 49, 1090 WIEN
09.01.93
Eintritt: 21,00 Beginn: 22,00

Wuk - Info - intern

NEWS AUS DEM KINDER- JUGENDBEREICH

VON RUDI BACHMANN

Fest des KJB

Ein (fast) endloser grüner Stoffschlauch, durch den die Kinder durchkriechen konnten, ein riesiger Ball, auf dem sie mühsam die Balance halten mußten und eine Disco, bei der sie nach Herzenslust schwitzen konnten, waren die Hauptattraktionen des Kinder- und Jugendbereich-Festes am Freitag, dem Dreizehnten (November) in den beiden Schulen im WUK.

Im Gegensatz zu früheren Festen wurden diesmal keine FreundInnen und Bekannte eingeladen, die Kinder, BetreuerInnen und Eltern der WUK-Kids waren ganz unter sich. Kennenlernen und dem besseren gegenseitigen Verstehen der KJB-Gruppen war diese Veranstaltung gewidmet. Und sie war - die Vorbe-



reitungen und auch das Zittern haben sich gelohnt - ein Erfolg.

Anfänglich beängstigten sich manche Kids (vornehmlich die, die schon

einige Wickel miteinander hatten) misstrauisch, vereinzelt waren Auslachen und Unfreundlichkeiten (wie "raus da", "weu diiiiiie") zu hören. Aber es war vorgesorgt: ein Theaterstück zog die Konzentration auf sich - und Inge, Liesl und Hans sorgten für angenehme gemeinsame Erlebnisse. Scheinbar ganz von selbst löste sich alles in Wohlgefallen auf und Harmonie griff um sich. Auch die ganz Großen durften Kleinkinderspiele spielen, und auch die ganz Kleinen durften in die Disco.

Als "Nebenprodukt" des Festes brachten Spenden der Eltern und BetreuerInnen sowie ein kleiner Flohmarkt ungefähr 3.000,- Schilling ein. Dieses Geld wird nun für bosnische Flüchtlingskinder gespendet.

Kongreß zu Schulautonomie

Von 26. bis 28. März 1993 gibt es einen großen Kongreß der Bildungsallianz zum Thema "Schulautonomie - aber wie?", bei dem über die Wünsche und Möglichkeiten von Mitbestimmung im Schulwesen informiert und diskutiert werden wird. Verantwortliche SchulpolitikerIn-

nen werden dann mit einem Katalog von Vorstellungen und Forderungen konfrontiert werden und sich der Diskussion stellen.

Das Thema Schulautonomie ist deswegen so wichtig, weil hier Weichen gestellt werden können, die die Schulorganisation und deren Finanzierung, die Schuldemokratie und Kinder-Mitbestimmung, die Rolle

der LehrerInnen ect. auf Jahrzehnte festlegen. Und nicht alles, was derzeit an Meinungen von "oben" zu hören ist, klingt positiv.

Die Bildungsallianz ist ein Zusammenschluß von über 60 Organisationen und Initiativen. Selbstverständlich sind da auch die Alternativschulen dabei, die einen der 10 Arbeitskreise beim Kongreß vorbereiten werden.

Ausländische Kinder in den WUK-Schulen

Die Krone vom 1. 11. und Haider am 11. 11. behaupten erstens, in den beiden Alternativschulen im WUK (Schulkollektiv und Schülerschule) gäbe es keine ausländischen Kinder und zweitens, diese Schulen stünden den Grünen nahe.

Beides ist purer Unsinn. Es handelt sich hier offensichtlich um den Versuch der Blauen, die Grünen zu prügeln. Unsere Schulen sollen da-

bei als Schlagstock erhalten. Über den Stellenwert dieser "intelligenten" Aktion mögen sich die WUKlerInnen selbst ihren Reim machen.

Wer sich für dieses Thema näher interessiert, kann bei Rudi Bachmann (Telefon 408 47 53 oder 404 88 144) neben allgemeinen Informationen über Alternativschulen (Freie Schulen) auch eine Dokumentation anfordern, die vom Dachverband der Wiener Alternativschulen in Kürze fertiggestellt wird.



Wuk - Info - intern

Anf. Dez. 92

CONSUMMA-SUMMARUM

KARL BADSTÖBER

Wenn dem geneigten Leser vor Spannung der Atem stockt, "es war genau eine Minute vor Mitternacht als ich auf die Uhr sah, ein langgezogener Schrei ging in klägliches Wimmern über, bla bla, Spickey Millane oder so..." dann sicher nicht, weil wir kulturpolitisch auf der Höhe (zwecks Überblick) sind, geschweige denn mittendrin (ja was is'n des, Remise?!? - zu den Klängen der längst verschollenen CAM.ARI (mit P) Werbung) oder gar dran (Währing - wo is'n des?!? - Was für Proberäume von der Gemeinde?). Auch sozialpolitisch - Antrag an die Generalversammlung = wir wollen ein Fest organisieren, zur Eröffnung des Flüchtlings- (na, na) Asylantenheimes - mischen wir ja kräftig mit, oder?

Wir wollen uns also auf uns selbst besinnen, auf dieses unseres Haus, jede(m/r) sein/ihr Glücksgefühl.

Dann wollen (sollen) wir mit unseren Ideen und Projekten nach außen dringen (drängen) denn letztendlich sollen (wollen) wir ja gerade dadurch eine Änderung im Bewußtsein der Menschen da draußen erreichen, oder?

Manche WUKlerInnen oder Gruppen bewirken das allein schon durch ihre bloße Existenz. Nur kernt man sie trotz "interner Zeitung" und sogar ohne Zutun der "externen Vereinszeitschrift" draußen vor dem Tor besser, als in diesem unserem Haus. Und obwohl sie sich nicht marktschreierisch professionell verkaufen, gibt es sie noch immer. Lustiger-(Trauriger-)weise mit eigenen kleinen Zeitungen, mit eigenen Mitarbeitern, im eigenen kleinen selbstabgesteckten Rahmen; Doch da gibt es wenig Zugang, obwohl Neugier und Interesse vorhanden, denn obwohl offen, agieren

diese Gruppen als in sich geschlossenes "Kleingesamtkunstwerk".

Als Träger der meisten Gruppierungen dieser Art wird hier der Sozialbereich genannt, wo ja von Kinder- bis Seniorengruppen, von Ausländer- bis Umweltgruppen alles vertreten ist. Und während sich die sogenannten "Künstler" in eigentlich klar umrissene Aufgabengebiete einteilen lassen, als da wären: Maler-, Theater/Tanz-, Werkstätten- und Musikbereich, findet sich im großen Sozialbereich die vielgepriesene Vielfalt, die politische und sozialpolitische neben der kulturpolitischen Aussage. Doch es bedarf mehr als bloßes Wissen um die Existenz. Auseinandersetzung ist gefordert, nicht bloß Besinnung auf Selbstverständnis.

ICH KANN'S NICHT LASSEN

VON SABINE RACKETSEDER

Viel Rauch um nichts?

Vor einem dreiviertel Jahr wollte ich einen Artikel über das Stattbeisl im Info-Intern schreiben. Der ist, wie wahrscheinlich die meisten wissen werden vom Vorstand zensuriert worden. Zuerst hieß es, daß das, was ich in dem Artikel behauptet habe, schlicht und einfach nicht wahr sei und es sich um einen persönlichen Rachefeldzug von mir gegen Evelyne Dittrich handelt. Nachher hieß es nur mehr, daß man das, was ich in dem Artikel behauptet habe, prüfen müsse aber daß das Info-Intern nicht die geeignete Form sei, die Problematik zu besprechen.

Hermann Hendrich wurde bemüht sich die Situation im Beisl anzusehen. Einziges mir bekanntes Resultat seiner "Untersuchung" war ein für meine Begriffe wenig aussage-

kräftiges Schreiben, das an alle Mitglieder versandt wurde und das in keiner Weise auf meine Kritik einging. Obwohl der Vorstand, besonders auf der außerordentlichen GV im Juni, immer wieder betonte, daß das Beisl ein Problem ist, und daß man den Vorwürfen und der Kritik von mir nachgehen würde, ist bis jetzt meines Wissens nach dergleichen nichts passiert - außer daß ich letztlich wegen dieses Artikels und dessen Folgeerscheinungen (ao. GV) nicht angestellt wurde, weil man mir Illoyalität dem Haus gegenüber vorwarf.

Antrag an die Generalversammlung

Ich werde deshalb zusammen mit Beate Mathois auf der kommenden Generalversammlung einen Antrag

stellen, daß bis spätestens 1. April 1993 eine Hauskonferenz zum Thema Stattbeisl stattfinden soll, auf der bestehende Verträge diskutiert werden sollen.

Was ich am Beisl zu kritisieren habe:

In meiner Kritik dem Beisl gegen-



über geht es mir um Folgendes: Für ein Beisl im WUK gab es, als die Räumlichkeiten zu vergeben waren zwei Bewerber: Einen, der das Beisl professionell machen wollte und mit Selbstverwaltung nicht viel am Hut hatte und auf der anderen Seite ein Gruppe von Menschen, die der Meinung waren, daß in ein selbstverwaltetes Kulturzentrum auch ein selbstveraltetes Beisl gehöre und die aus einem gastgewerblichen Betrieb mehr machen wollten, als nur ein Profitunternehmen. Es sollten neben der Selbstverwaltung auch sozialpolitische Ziele wie Schaffung von Arbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose und Ausbildungsplätze für ausländische Jugendliche verwirklicht werden. Zudem sollten qualitativ hochwertige Produkte zu günstigen Preisen angeboten werden, so daß das Beisl wirklich ein Kommunikationsort für alle WUKlerInnen hätte sein können. All diese Ideale waren wahrscheinlich ausschlaggebend, warum sich das Haus auf einer Generalversammlung für letzteres Konzept entschied, und die Beislkollektivgruppe um Evelyne Dittrich, die damals schon zwei Jahre im WUK-Vorstand war, das Rennen um das Beisl machte. Das WUK unterstützte das "Projekt Beisl" dadurch, indem es einen für das Beisl sehr günstigen Mietvertrag abschloß, nachdem die Monatsmiete ca. 6000,- Schilling beträgt.

Das Beisl ist ein Betrieb wie jeder andere auch

Meiner Meinung nach ist das, was man/frau ursprünglich mit dem Beisl verwirklichen wollte, völlig gescheitert. Aus welchen Gründen es gescheitert ist, ist eine Frage, die man sich zwar stellen kann, die aber für mich gar nicht relevant ist. Das Beisl unterscheidet sich durch nichts von einem anderen Betrieb. Es ist weder selbstveraltet noch werden irgendwelche sozialpolitischen Ziele umgesetzt. Es ist auch nicht billiger oder besser als andere vergleichbaren Lokale, und die dort

beschäftigten Personen arbeiten zu Bedingungen, die wohl auch anderswo im Gastgewerbe üblich sind.

Es ist für mich daher nicht einsehbar, warum das Beisl nicht auch einen marktwertgerechten Mietpreis zahlen sollte.

Diskussion über das Beisl ist notwendig

Ich fände aber auch eine Diskussion in die Richtung, wie das Beisl wieder zu den ursprünglich angestrebten Zielen finden kann, möglich und sinnvoll. Allerdings müßte das eine Diskussion sein, die auf breiterer Ebene geführt wird. Dabei sollte überlegt werden; welche Ansprüche ein WUK-Beisl erfüllen soll, und welche Bedürfnisse die Mitglieder und NutzerInnen des Hauses an ein solches Beisl haben. Ich glaube allerdings, daß ein Betrieb, der nach gewinnorientierten Prinzipien funktioniert (und solange Menschen vom Gewinn eines Betriebes ihr Einkommen beziehen, muß nach solchen Prinzipien gearbeitet werden, alles andere wäre unrealistisch), nicht auch gleichzeitig sozialpolitische Ideale erfüllen kann. Ich persönlich finde also, daß sich das Haus entscheiden muß, ob das Beisl im WUK ein Betrieb wie jeder andere

sein soll, der entsprechend wie andere Betriebe auch Miete zahlen soll und von dem man/frau sich dann allerdings nicht erwarten soll und kann, daß irgendwelche besonderen Ansprüche (wie billige Produkte oder sozialpolitische Ideale) erfüllt werden. Oder ob das Beisl ein Projekt, vielleicht ähnlich dem Jugendprojekt, sein soll, das nicht darauf angewiesen ist nach lediglich wirtschaftlichen Prinzipien zu arbeiten. Dann allerdings kann das Beisl kein privater Betrieb mehr sein, sondern muß als Sozialprojekt verstanden werden und auch dementsprechend finanziert und geführt werden.

Hauskonferenz zum Thema "Stattbeisl"

Mit einer Hauskonferenz zu diesem Thema würde ich mir eine Diskussion erwarten, in der Fragen wie diese besprochen werden, da ich glaube, daß ich nicht die Einzige bin, die mit der derzeitigen Situation unzufrieden ist, und nach den bisherigen Erfahrungen nicht davon ausgegangen werden kann, daß der Vorstand ohne entsprechenden Auftrag durch die Generalversammlung sich um diese Thematik annehmen wird.

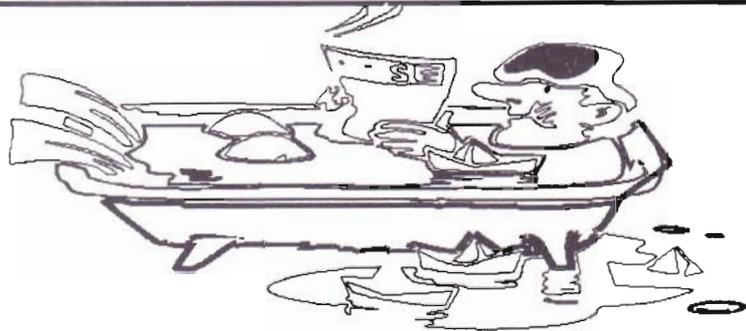


INBETWEENIES "ZURÜCK ZUR MUTTERBRUST"

VON KARL BADSTÖBER

Seit jener außerordentlichen Generalversammlung im Sommer 1992, die zum Ausdruck bringen sollte, daß man/frau nicht unbedingt mit der damaligen Vorstandsmeinung zur "Medienpolitik" konform ging, arbeiten Sabine Raketseder, Ed Baker und meine Wenigkeit mehr oder weniger erfolgreich an diesem Blatt. Bei dieser Gelegenheit will ich mich gleich bei eben diesen beiden, mit denen ich nun ein halbes Jahr lang ein "Team" bilden sollte, entschuldigen. Für all die Versäumnisse, Schlamperereien und Unzulänglichkeiten, die sich in dieser Zeit häuften, aber auch für meine aus Zeitgründen sehr eingeschränkte Mitarbeit. Doch auch bedanken möchte ich mich, für die teilweise gute Zusammenarbeit, für den "Wandel" den dieses Blatt jetzt erfahren hat.

Hatte ich schon vor einem Jahr gejamert, mehr an Konzepten als an Zeitung zu arbeiten, wie schön und zügig sollte es jetzt vorangehen. Wir (das Team) sind jetzt unabhängig, autonom sozusagen, wurden vom Haus scharf abgegrenzt. Wir tragen ganz allein die Verantwor-



tung für Inhalt und Gestaltung - obwohl es da rechtlich gesehen Auffassungsunterschiede gibt - kümmern uns um Infrastruktur, Budget und all den Kleinkram... Jedoch wird das nun bestehende Team nicht mehr kandidieren und andere "Teams" sind auch nicht in Sicht.

Der Kinder- und Jugendbereich stellt nun den Antrag an die ordentliche Generalversammlung, "Einbettung der 'internen Vereinszeitung' ins WUK-Forum", um die Beteiligung der sechs Bereiche zu sichern (ja, auch die Möglichkeit der Beteiligung). Das Team steht diesem Antrag sehr positiv gegenüber, bedeutet er doch die Absicherung des Fortbestands von Info-Intern (darum gings ja eigentlich auch bei der ao. GV) und darüberhinaus eine

breitere Beteiligung (was wir ja auch erreichen wollten). Notwendigerweise muß aber vorher das "WUK-Forum" als solches von der Generalversammlung bestätigt werden, um unter anderem auch den obengenannten Antrag zu ermöglichen. Man sollte darauf achten, den unbedingt notwendigen Zugang zur "Infrastruktur" des Hauses abzusichern, allein schon um ein kontinuierliches Arbeiten zu ermöglichen. Sowohl für das "WUK-Forum" als auch für die "interne" Vereinszeitung ist dies von großer Bedeutung. Und vielleicht schaffen wir es dann endlich einmal, die Meinungsvielfalt und unterschiedlichen Interessen in einem gemeinsam erarbeiteten INFO-Intern widerzuspiegeln.

W U K - T O P I C S

im Info Büro arbeiten jetzt :
Bettina & Peter Als Aushilfskraft

Auch im Jugendprojekt scheint die Baby-Welle zu boomen. So fanden wir folgende Nachrichten im InfoIntern Fach vor:

Evi (Eva Maria Laun), betreuerin aus dem WUK-Monopoli hat seit 19. August ein Baby namens Jakob.

Gabi Stephan, Meisterin aus dem WUK-Schönbrunn Projekt hat seit 29. September ein Baby namens Patrick.

DIE BEREICHE - KOMPATIBEL ODER AUTISTISCH?

VON GERALD RAUNIG

Mein Freund, der Bademeister, und ich haben uns schon anderenorts kryptoliterarisch über eine Unsitte beschwert, die im WuK im allgemeinen wie im speziellen, z.B. in Vorstandsbewerbungen, weit verbreitet ist: die Phrasendrescherei. Da es nun aber nicht genügen kann, sich in auch noch so hoher Form einfach in der Art eines querulanten Leserbriefschreibers über Mißstände aufzuregen, habe ich mir vorgenommen, die wichtigsten Begriffe, die durch allzu saloppen Umgang zu leeren Worthülsen degeneriert sind, in nächster Zeit einer Überprüfung zu unterziehen. Eines der Schlagwörter, die mir da so schleimig aufgestoßen sind, ist die "bereichsübergreifende Zusammenarbeit".

Hier wäre erst ein Mißverständnis aufzuklären: Es ist wohl sehr schlimm, daß die WuKlerInnen blind aneinander vorbeigehen und -leben, daß es kaum Informationsaustausch zwischen den Bereichen gibt, daß jede Einzelperson oder Gruppe ihre schmerzhaften Erfahrungen in vielerlei Hinsicht selbst sammeln muß..., dieses Phänomen gehört jedoch zu einer anderen Hülse namens "Kommunikation", die naturgemäß überhaupt Voraussetzung für jede Zusammenarbeit ist, deren Förderung wir in der Hoffnung auf baldige Einsetzung von der Institution WuK-Forum erwarten können.

Die Pioniere des WuK hatten die Vision, die Trennung von Kunst und Sozialem aufzuheben, "Kultur als nicht Trennbares, als gleichwertiges Ganzes zu zeigen". Schöne Worte, jedoch leider begrifflich unscharf, schöne Gedanken, die jedoch nicht realisiert werden konnten.

Leider! Hochstehende interdisziplinäre Arbeit ist nämlich schon in den künstlerischen Bereichen

schwierig genug zu realisieren, da sie entweder daran scheitert, daß einzelne sich zuviel Kompetenzen aufhalsen und damit die Qualität leidet, oder daran, daß zwei oder mehrere Künstler aus verschiedenen Kunstformen daran arbeiten müssen, eine gemeinsame Sprache zu erfinden, die es dann ermöglicht, den meist hochsensiblen und langfristigen Prozeß der Zusammenarbeit in Gang zu bringen. Ungleich schwieriger ist es jedoch noch für Gruppen, die allein in ihren Methoden schon so verschieden sind wie die "künstlerischen" und die "sozialen" Bereiche des WuK, allein diese gemeinsame Sprache zu finden, geschweige denn konkrete Zusammenarbeit zu entwickeln. Mir persönlich fällt es jedoch auch nicht schwer, zugeben zu müssen, daß dieses ein Experiment des WUK im Ansatz zum Scheitern verurteilt war, denn man muß nicht unbedingt zusammenkleistern, was nicht zusammengehört - was auf keinen Fall heißen soll, daß die Bereiche nicht miteinander kommunizieren (s. oben) sollen.

Auf rein künstlerischer Ebene gibt es jedenfalls unzählige Möglichkeiten von Zusammenarbeit, die aber ohnehin teilweise schon genutzt wurden, so z.B. in Projekten des Ulf Langheinrich, in Aktionsideen des Heinz Gran-

zer oder zuletzt in der gruppenübergreifenden Arbeit von "Eddie & the Lost Souls", wo aus einem Haufen aneinander uninteressierter WuKlerInnen binnen fünf Monaten eine Band von 13 Freunden wurde, deren Arbeitsergebnisse sich sehen lassen können. Wie auch immer, die Möglichkeiten sind vielschichtig und bei weitem noch nicht ausgeschöpft: Hier ist nicht nur die gleichmäßige Beteiligung von Gruppen oder Einzelpersonen aus verschiedenen künstlerischen Bereichen anzuführen, sondern auch die Unterstützung von Arbeiten durch die jeweils anderen Bereiche, was von der bloßen Bereitstellung von Gerät bis zur persönlichen Beratung in Fachfragen gehen mag... Was fehlt, ist sicherlich ein massiver Vorstoß in diese Richtung, der einerseits vom WuK-Forum eingeleitet werden könnte, denn eine größere Kommunikationsbasis würde von sich aus bereichsübergreifende Projekte nach sich ziehen, andererseits durch stärkere materielle und finanzielle Unterstützung derartiger Projekte seitens des Vereins gefördert werden müßte.



Wuk - Info - intern

LITERATUR DER "DRITTEN WELT"

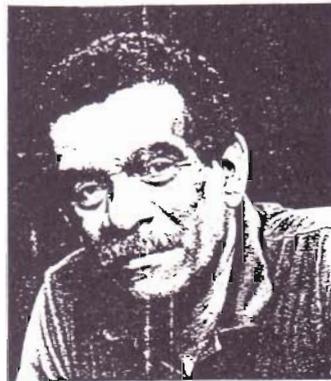
VON GÜNTER NATTKÄMPER

Als der weltbekannte Sänger und Schauspieler Harry Belafonte zu Besuch in Österreich weilte, erhielt er in einer Diskothek Lokalverbot. Grund: Er war "nicht weiß genug" bzw. ein Ausländer!

Nicht ganz so schlimm erging es seinem Landsmann aus der Karibik, dem heurigen Literatur-Nobelpreisträger Derek WALCOTT, in einem Lokal in New York. Der schwarze Literatur Professor wurde von einem weißen Gast schroff um die Übergabe der Speisekarte ersucht, weil man ihn für einen Kellner hielt, wie Peter Hamm in der "Zeit" berichtete.

Literatur aus der 3. Welt bzw. aus der "Peripherie" wie man in akademischen Kreisen ein gewisses Schuldgefühl zu umschreiben versucht, erhielt nun innerhalb kurzer Zeit zum viertenmal die welthöchste Auszeichnung! Nach dem Nige-

Derek Walcott



König der Sternäpfel

rianer SOYINKA (1986), dem Ägypter MAHFUS (1988) und dem Mexikaner PAZ (1990) ist es heuer der aus dem Karibik-Staat St. Lucia stammende Derek WALCOTT, ein Nachkomme ehemaliger Sklaven. Bereits früher wurden mit Miguel ASTURIAS (Guatemala), Pablo NERUDA (Chile) und Gabriel

GARCIA MARQUEZ (Kolumbien) Autoren der ehemaligen Kolonial-Länder "preisgekrönt".

Erschienen ist Derek Walcott's einziger bisher ins Deutsche übersetzte Lyrik-Band "Das Königreich des Sternapfels" im HANSER-Verlag München, in der "Reihe AKZENTE".

LESERBEITRAG

VON BORIS MAMCZAK KREATIV-PRODUCKTS



Eigentlich wollte ich hier statt "Hey-nächstens gehts auch nicht" eine konstruktive Warnung über Ozongefahren bringen. Dann kam mir in den Sinn, daß diese Wörter-Lautmuster-Buchstaben (l)-ansich schon eine Form von Isolationismus darstellen - bei maximal 100 Metern zum Intern-Empfänger und erinnerte mich: "Warum mit einer WUK-Intern-Zeitschrift mit 28 Seiten, häufigem Erscheinen und hoher Auflage (12.000!!!) den Papierverbrauch und die Waldvernichtung zu fördern, z.Bsp. um gelegentlich Warnung vor Smog, Ozon, ect. als Beitrag zu bringen." Meine "Anwesenheit" bei der WUK-Info-Intern Redaktionssitzung am 7.92

Ich werde also keinen Beitrag mehr für Isolationismus, Waldvernichtung, ect. bringen, es sei denn das Info-Papier auf Alkoholverfahren oder Recyclingpapier-Basis arbeitet.

Gruppen sollen sich Selbst-Darstellungen z. Bsp. durch gemeinsame wöchentliche Besichtigungszeiten (Samstag nachm. 14-16 Uhr) oder große schwarz/weiß Poster die eben vor/an der Türe des Gruppenraumes bei Abwesenheit befestigt sein sollen.

Und jetzt zu den 10 schlimmsten Industriekatastrophen des Planeten: "Gehts nicht hin, entscheidet euch für den Wald-für Recycling....lernt besser reden = weniger Papier.

BERICHT ÜBER DIE HAUSKONFERENZ - 2. TAG, 25. NOVEMBER 1992.

VON KARL BADSTÖBER

Auf der Tagesordnung standen "Werk & Kultur" (W&K) und die Besprechung der Anträge an die ordentliche Generalversammlung (GV) am 14. Dezember 1992. Beginn: 19 Uhr.

Um 19 Uhr 30 waren immerhin schon neun Menschen anwesend. Karl Badstöber, Nica Blacher (Verinssekretärin), Karl Brandner, Andreas Dvorak, Wolfgang Gaiswinkler, Walter Hnat, Beate Schachinger, Thomas Schaller und Harry Spiegel (in alphabetischer Reihenfolge).

Um 19 Uhr 40 eröffnete Wolfgang die Hauskonferenz. Beate S. erklärte das Vorstandsmodell (s. Artikel "Wie gehts weiter mit W&K") mit Unterstützung von Wolfgang und Thomas. Karl Badstöber gab einen Kurzbericht zur Arbeitsgruppe W&K - externe WUK-Zeitschrift (s. Reportage AG-W&K). Um 20 Uhr erschienen Rudi Bachmann und Sabine Racketeder. Um 20 Uhr 10 Beate Mathois. In der folgenden langwierigen Diskussion - wobei man sich, mit Hilfe der obgenannten Unterlagen, der obigen Auflistung der Anwesenden und ein wenig Fantasie leicht ein Bild vom Diskussionsverlauf machen kann, kam es in durchaus familiärer Atmosphäre zu einigem Geplänkel. Die Diskussionsrunde war zu Beginn, wie üblich, versucht, mit Argumenten und Informationen, in der Mitte mit manchmal lauten Wortgefechten und gegen Ende mit Annäherung und Einigungsversuchen die Problemstellung zu bewältigen. Hier einige Zitate, Anekdoten und Statements:

Walter: W&K bringt im jetzt sogenannten soziokulturellen Teil bloß "Abschreibearbeit". Habe mit einigen Leuten darüber gesprochen,

Kritik war vernichtend. W&K kostet zuviel. Ich habe in W&K nie was gelesen über unseren Bereich.

Beate M.: W&K hat für 1993 um 400.000,- mehr Budget, 335.000,- durch Inserate 1992 und 400.000,- Zusatzsubvention 1992. Frage: Rentiert sich das (Gesamtbudget 1,135.000,-), was bringt es wirklich fürs WUK? Ich tendiere eher zu einer reinen "WUK-Veranstaltungszeitung" (Folder).

Andreas: Ich will ganz einfach interessante Sachen sehen, egal wo sie stattfinden. Das sollte die Strategie von W&K sein.

Es folgte eine Diskussion über Inhalte.

Beate M.: Was im WUK passiert effizienter bewerben. Nicht ein Drittel sondern drei Viertel.

Thomas: Halb - halb zwischen WUK und Nicht-WUK.

Rudi: Die eigentliche Frage ist: Welches Zielpublikum, was soll erreicht werden?

Wolfgang: W&K soll Imageträger, soll die WUK-Zeitschrift werden.

Rudi: Das ist mir zu wenig. Fragen: Was soll alles beworben werden? Wer soll ins WUK kommen/sich dafür interessieren? Agitation? All diese Antworten habe ich mir von der Arbeitsgruppe erwartet. Nämlich die inhaltliche Frage und die methodische Frage, wie Inhalte umgesetzt werden sollen.

Thomas: Vier Punkte: 1) Veranstaltungsbewerbung mit inhaltlicher Darstellung, 2) politisch/soziale Anliegen des WUK, 3) Image des WUK verbessern (Visitenkartennach außen) und 4) Teile der Finanzierung durch Einnahmen (Abonnements, Inserate) absichern.

Beate M.: Es gibt dieses Problem seit Jahren, bisher gab es keine breite Ebene der Diskussion

(W&K). Pyramide von unten nach oben, erst Basisbefragung - dann Vorstandsbeschluss, und nicht umgekehrt, konkrete Aufträge an den Beirat, Kosten? Effizienz (Folder oder Zeitung)?

Wolfgang: Wir wollen ein Projekt, das übergreifend das Haus repräsentiert und die Veranstaltungsbewerbung abdeckt.

Rudi: zu den vier Punkten von Thomas: Zu 1) und 2): No na !?!

Zu 3) Welches Image? Es gibt meines Erachtens zwei Images, nämlich das des WUK als Veranstaltungsort und das des WUK als Heimstätte für 120 Gruppen.

Thomas: Image des WUK als Kulturhaus.

Rudi: Das Herzeigbare.

Thomas: Ja! Viele Menschen haben ein Bild vom WUK: Chaos, Schmutz, schmutzdelig! Wir versuchen ein Bild von Leuten zu vermitteln, die wissen was sie wollen.

Rudi: Ich z.B. will es zum Teil so schmutzdelig und chaotisch. Ich glaube es gibt hier zwei Gruppen (Ansichten). Es kann aber durchaus sein, daß beide Gruppen neben (mit-)einander... Doch wenn das unvereinbar ist, dann bin ich für eine dritte Zeitung. (Eine herzeigbare, eine interne und eine schmutzdelige! Anm. d. Verf.).

Wolfgang: W&K hat eine gewisse Haltung. Zeitung für Leute, die sonst nichts mit dem WUK zu tun haben. Zu Rudi: Vielleicht müssen wir auch einmal drei Zeitungen machen. Doch mit 30.000 Auflage (W&K) kann man viele Menschen erreichen (no na!) und eine Verbindung (soziokultureller/kulturpolitischer Teil mit Veranstaltungsbewerbungen) wäre interessant.

Rudi: Ja, das wäre geil, aber nur im Verhältnis 50:50. (vergl. *halb/halb-Zitat Thomas; Anm. d. Verf.*).

Mittlerweile ist es 21 Uhr 30, Heinz Granzer erscheint.

Thomas: Helga wollte reine Veranstaltungszeitung. Veranstaltungsbüro wehrt sich gegen den soziokulturellen Teil.

Und später, im Sinne des "armen" Angestellten. (Anm. d. Verf.): Ich bin nicht der Bedienstete von Walter Hnat (in Bezug auf die Anschuldigung, Thomas wäre an der Nichtausarbeitung der Fragebögen schuld - Anm. d. Verf.) und noch später, noch lauter: Nur wegen dem Theater mit einem Oidn (Alten).

Walter: Du tuast mi zsamschneissen als Oidn, aber... (In Wahrheit ging es um das von Walter kurz zuvor gebrachte Beispiel der Nichtbewerbung eines Theaterstückes mit einem Alten - Anm. d. Verf.) Die Situation entspannt sich jedoch gleich wieder, als im Zuge der Aufzählung von "soziokulturellen" Themen, die nur in Zusammenhang mit Veranstaltungen (deren Bewerbung) eine oberflächliche Behandlung durch W&K erführen, ...

Walter: 500 Jahre Amerika!

Karl Badstöber: Nicht einmal mit diesem Budget können wir Thomas ins Amazonasbecken schicken.

In einer ähnlichen Auflistung...

Sabine: 500 Jahre Österreich, äh... Amerika.

Heinz: Das WUK hat Modellcharakter, im positiven (z.B. Jugendprojekt) wie auch im negativen (Abschiebung unliebsamer Fälle auf Harrys PPH). Es gibt aber immer noch genug Leute im WUK, die bahnbrechende Arbeit leisten. Jedoch die Modelle und Konzepte, die ausgearbeitet und vorgelegt (vorgelebt) wurden, werden nicht weiter verfolgt.

Thomas: Jede Zeitung lebt von Ideen, je mehr - desto besser. Es wäre aber ein Fulltime-Job im WUK zu allen zu gehen und alle zu animie-

ren.

Rudi: Ich glaube, es ist möglich, daß Thomas und Heinz gemeinsam an einer Zeitung arbeiten. (vgl. Reportage W&K. Nach diesem halben Jahr Arbeitsgruppe mit ebenauch diesen Beiden, würde mich das sehr überraschen. Anm. d. Verf.).

Rudi: Jetzt Anträge bezüglich W&K an die GV zu stellen, wäre kontraproduktiv.

Mittlerweile ist es 22 Uhr 30, Gerald Raunig erscheint und wir kommen (endlich) zu den Anträgen. (Anträge an die GV - siehe ebendiese Aussendung. Anm. d. Verf.)

Doch bei Punkt zwei (Anträge Sabine & Beate)

blieb es dabei was folgte war - zwar wunderbar doch nicht zum Thema, bitte sehr der Ralde der sprach (n)immermehr.

(Nach E.A.Poes "Der Rabe").

Wolfgang: Ich möchte gern beweisen, daß ich das Statut im Kopf habe, weil - I habs ja erfunden. - ? - Die Interpretation!

Beate M.: Das ist ein wischiwaschi-Schriftstück!

Wolfgang: (mit erhobenem Zeigefinger): Das sind die Statuten!

Beate M.: Sag i ja, a wischiwaschi-Schriftstück!

Rudi: Jetzt ist da natürlich die

Angst des Vorstandes, was diese wahnsinnige Generalversammlung - wenn sie einmal losgelassen - beschließt. Deshalb verstehe ich auch die Vorbereitung des Budgets. Weil, wer wäre schlußendlich verantwortlich für die Durchführung, wenn die Generalversammlung das Doppelte an Budget beschliessen würde, aber kein Geld da wäre? Es muß aber eine Annäherung Vorstand - Generalversammlung geben, Transparenz und Identifikation.

Dann sprachen wir noch über das Verhältnis Vorstand-Generalversammlung-Basis, WUK-Forum !?!, Info-Intern!?! und politische Veranstaltungen.

Wolfgang: Daß es zu wenig politische Veranstaltungen gibt ist allen klar, jedoch ist das eher konzeptionell als budgetmäßig bedingt. Aber festzuhalten ist, daß dieser Bereich zur Zeit eine Schwäche von uns darstellt.

Und ein wenig später zu Heinz Granzer, der beteuerte eher verschlossene als offene Türen vorgefunden zu haben (Heinzs Aktionslesung - Veranstaltungsbüro). Anm. d. Verf.

Wolfgang: Ja, das stimmt, wannst net hingehst sinds verschlossen.

Das als Schlußwort für alle Schatzis und Bussibärlis (WUKlerInnen und Hausnutzer) die nicht dabei waren, bei einer familiären, gemütlichen, konstruktiven und trotzdem lustigen (von lustvoll) Hauskonferenz.



Merry Christmas!!

&

A happy New Year!!

Impressum:

WUK INFO-INTERN Internes Mitteilungs Blatt des Vereins zur Schaffung offener Kultur -und Werkstättenhäuser. Medieninhaber, Herausgeber, und Verleger: Karl Badstöber, Edward Baker und Sabine Raketseder. Alle Währingerstr. 59, 1090 Wien; Redaktion: Karl Badstöber, Edward Baker und Sabine Raketseder. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muß. Titel, Untertitel, Vorspanne und andere Ausstattungen stammen von der Redaktion. Gestaltung und Layout: Edward Baker ; Druck: Riegelnik, Wien

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien